

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

193 (19.8.1899) II. Blatt

Abgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf.
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorkassenzahlung.

Redaktion und Expedition:
Sitzstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Notizenspalte oder deren Raum für Lokal-Anzeigen 15 Pf. für auswärtige Anzeigen 20 Pf. im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Einwendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 193. II. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 19. August

1899

„Eine ernste Mahnung“.

Unter obigem Titel bringt die „Südd. Reichskorrespondenz“ einige Ausführungen, unter denen uns folgende recht beachtenswerth erscheinen:

„Wer ist der Feind? Die Antwort weiß jeder von uns! aber wir wollen doch die Feinde nennen, da sie so oft uns täuschen wollen, indem sie sich die Freunde des Volkes, die Hüter von Thron und Altar nennen. Die Parteien sind es, welche den Umsturz der bestehenden Staatsordnung anstreben und diejenigen, welche mit den Umsturzparteien zusammenwirken, um die staatsverhaltenden Parteien zu belämpfen. Wer die Sozialdemokratie aufruft, um ihre Mithilfe in Anspruch zu nehmen, der hat kein Recht auf Rücksicht und Achtung, denn er verleugnet seine religiösen und staatlichen Pflichten und erreicht ein falsches Ziel.“

Solche Parteien müssen ebenso ernst belämpft werden, wie ihre Bundesgenossen, denn sie sind umso gefährlicher, als sie unter dem Schein der Ordnungsliebe, ja im Prieistergewand das Volk verleiten und täuschen. — Solchem Treiben gegenüber gibt es nur noch eine Parteibezeichnung zur Belämpfung dieser unverantwortlichen Demagogie — es ist die staatsverhaltende, sitzenthreue, wahrhaft glaubensfreundliche Vereinigung, die keine Parteibezeichnung verfolgt, sondern fest auf der gegebenen Grundlage steht und kämpft.“

Genau sollten sich alle denkenden Bürger zusammenschließen, denen das Wohl der Heimat und des Reiches am Herzen liegt. Genau sollten alle zusammenwirken, die das Vaterland nicht einer gewissenlosen Demagogie, in welchem Gewande diese auch leben mag, oder revolutionärer Rohheit preisgeben wollen. Die nationalliberale Partei hat von jeher den Grundsatz vertreten, ihre ganze Vergangenheit in Land und Reich bürgt für die Richtigkeit der Behauptung, daß bei ihr nicht die Parteibezeichnung, sondern die Wohlfahrt des Ganzen im Vordergrund stehen. Selbstlos hat sie in einer Zeit, da sie im Reich ausschlaggebend war, nach diesem Grundsatz gehandelt. Niemals ist ihr in den Sinn gekommen, politische Parteidelgeschäfte zu treiben. Die gegenwärtig im Reichstag herrschende Partei, das Centrum, bewilligt nur auf Wohlverhalten der Regierung, d. h. der Ultramontanismus muß bei allen wichtigen Fragen, seien es militärische, maritime oder wirtschaftliche, für seine Sonderzwecke, die doch zumeist staatsfeindliche sind, etwas heraus schlagen, sonst verfährt er in seine alte Liebe der demagogischen Opposition. Wir wissen, daß das Wort: „Kein Kanak, keine Kähe“ nicht von dem Centrum herührt, aber die Politik, die diesem Anspruch zugrunde liegt, ist von seinen Führern zur Virtuosität ausgebildet worden. Auf ihr politisches Verhalten in unserm Lande darf die nationalliberale Partei mit Stolz zurückblicken. Wenn die verschiedenen Gegner auch die bloßesten Schimpfwörter und die rohesten Entstellungen gegen die Nationalliberalen aufbrachten, den Ruhm, den verfassungsmäßigen Rechtsstaat ausgebildet zu haben, soweit eine politische Partei in Betracht kam, an der wirtschaftlichen Blüte des Landes mit größtem Erfolge mitgearbeitet zu haben, wird ihr niemand entreißen können.

Die „ernste Mahnung“ der Reichskorrespondenz müßte aber vervollständigt werden. Es gibt noch andere Mittel, die Revolutionierung des Volkes zu verhindern. Es gibt Mittel, den Bund mit der Revolution, ob ihn nun Leute, wie die Korrespondenz sagt, im „Prieistergewand“ geschlossen haben, oder ob andere mit Unschuldsmienen „das Volk verleiten und täuschen“, zu zerschlagen. Die Wahlen, die in der Hand der Parteien liegen, thun es nicht allein.

Deutsches Reich.

- Somburg v. d. S.** 18. Aug. Der Kaiser trifft am Sonntag früh hier ein und bleibt bis Montag im königl. Schloß.
- Berlin.** 17. Aug. In diesem Frühjahr weilten Prinz Albrecht von Preußen und die verwitwete Königin Marie von Hannover gleichzeitig zur Kur in Karlsbad. Von neuem taucht nun das Gerücht auf, daß eine Heirat zwischen dem ältesten Sohne des Prinzen Albrecht, dem Prinzen Friedrich Heinrich, der 25 Jahre alt, als Rittermeister im Garde-Dragoon-Regiment steht, und der Enkelin der Königin, der Prinzessin Marie Luise von Cumberland, welche am 11. Oktober ihr 20. Lebensjahr vollendet, geplant sei.
- Berlin.** 17. Aug. Herr v. Hanneken, der bekanntlich als General lange Zeit im Dienste Chinas gestanden und im

Ein sprödes Herz.

Roman aus der Gesellschaft von Lorin Kaye. (11)
(Nachdruck verboten.)

Das alles war schon vorgekommen, vorgekommen in Wien, wo sich viele Männer eifrige Mühe gaben, einen Blick oder ein Rächeln zu erhaschen, zum größten Verdruß ihres Gatten Bela von Peczy, Oberleutnant in der Leibgarde des Kaisers. Ihre Cousine, die Komtesse Szaparnia, geborene Wallberg, Gattin des österreichischen Botschafters in Paris, hatte die Heirat mit dem reichen, schönen und eifersüchtigen Baron zu Wege gebracht; und das kleine launenhafte Geschöpfchen hatte, teils um sich dafür zu rächen, daß man sie zur Ehe gezwungen, teils aus Freude an dem Spiel mit dem Feuer, mit sehr gewagter Offenheit viel Zeit und Mühe darauf verwendet, die Eifersucht ihres Mannes wach zu halten.

Damals kam Le Garde nach Wien. Sie tändelte sich in sein Herz und wurde von da an äußerlich etwas gefester und zugleich vorsichtiger in ihrem Thun. Ihr Gemahl war über diese Veränderung erfreut und begann auch seinerseits etwas ruhiger zu werden. Er erlaubte ihr jetzt sogar, von Zeit zu Zeit allein nach Paris oder London zu gehen.

Eine dieser gelegentlichen Reisen nun hatte sie erst kürzlich nach England unternommen, um ihre Freunde, die Souths, zu besuchen, und in ein oder zwei Tagen gedachte sie wieder nach Wien zurückzukehren.

Le Garde's Befürchtung, daß er sich nach ihrer Abreise etwas einsam fühlen werde, war inzwischen verflogen. Eine reizende neue Erscheinung hatte sich neulich ohne Vorbedacht, ohne Absicht in sein Zimmer und in sein Herz gestohlen, hatte ihm die Aussicht auf einen Roman eröffnet, den er durchaus nicht beabsichtigte, schon mit dem ersten Kapitel schließen zu lassen.

Er hatte an jenem Abend sofort in Mrs. Melville nach dem Bilde die Dame wiedererkannt, von der Lady Boulter

Kriege gegen Japan hervorragende Kommandos geführt hat, ist nach längerem Aufenthalt in Deutschland wieder nach China gegangen. Wie der „Ostf. Lloyd“ erzählt, ist v. Hanneken bereits in Peking gewesen, wo er dem Junglu-Jamen einen völlig ausgearbeiteten Plan zur Reorganisation des chinesischen Heeres unterbreitet hat, allerdings ohne bisher auch nur das geringste Verständnis für seine Absichten oder Entgegenkommen seitens der Ratgeber der Kaiserin-Witwe zu finden.

Berlin. 17. Aug. Der Londoner Berichterstatter der „Deutschen Zeitung“ meldet: Die heute hier eingetroffenen anglo-japanischen Blätter, wie die „Japan Weekly Mail“, „Yokohama Chronicle“, „Japan Times“, „Tokio Mail“ u. s. w. bestätigen übereinstimmend in langen ausführlichen Artikeln den überaus glänzenden und herzlichen Empfang, welchen Prinz Heinrich in Japan gefunden. Wir betonen das besonders gegenüber von gemißer Seite ausgeprägten Gerüchten, nach welchen der Bruder unseres Kaisers nur ein sehr kühles Willkommen gefunden habe.

Kiel. 18. Aug. Hier herrschte gestern starker Nordweststurm. Der Dampfer „Kiautschou“ wurde bei Laboe mit 5 beladenen Baggerbooten auf Strand geworfen.

Marinennachrichten. S. M. S. „Hertha“, Kommandant Kapitän z. See v. Ujedom, ist mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders, Konter-Admiral Frihe, an Bord am 15. Aug. in Decastri eingetroffen und geht am 21. Aug. nach Korsika in See. S. M. S. „Itis“, Kommandant Korvetten-Kapitän Voss, ist am 15. Aug. in Decastri eingetroffen und geht am 19. Aug. nach Sabote in See. S. M. S. „Irene“, Kommandant Fregatten-Kapitän Oberheimer, ist am 16. Aug. in Nieseta eingetroffen und geht am 18. Aug. nach Korsika in See. S. M. S. „Alte“, Kommandant Kapitän zur See Schröder, ist am 15. Aug. in Angra (Azoren) eingetroffen und geht am 18. Aug. nach Graciosa (Azoren) in See. S. M. S. „Nixe“, Kommandant Fregattenkapitän v. Vasse, ist am 16. Aug. in Funchal auf Madeira eingetroffen und geht am 23. Aug. nach Las Palmas (Kanarische Inseln) in See. S. M. S. „Storch“, Kommandant Fregattenkapitän Ehrlich, ist am 17. Aug. in Tanger eingetroffen und geht am 24. Aug. nach Madeira in See. S. M. S. „Friedrich Karl“ ist am 16. Aug. von Kiel nach Cernförde gegangen.

Ausland.

Portugal.

Oporto. 17. Aug. Heute kamen drei pestverdächtige Fälle und ein Todesfall an der Pest vor. Drei spanische Ärzte trafen zum Studium der Krankheit ein.

Ägypten.

Alexandrien. 17. Aug. Die aus Sissabon, Oporto und Bussire ankommenden Schiffe werden einer Quarantäne unterworfen. Hier sind nur zwei Pestfranke in Pirage.

Vereinigte Staaten.

New-York. 18. Aug. Nach einem Kabeltelegramm der „Frei. Zig.“ ordnete der Präsident die Rekrutierung von zehn neuen Freiwilligen-Regimentern an. — Die Demokraten in Iowa erklärten, daß sie die in englischen Interesse gemachten Versuche, Unfrieden zwischen Deutschland und Amerika zu stiften, durchaus verabscheuen.

Baden und Nachbarländer.

Vom Schwarzwald. 17. Aug. Der Professor Schells Broschüre gelesen hat, wird auch nicht verärgert, die bereits in 3. Auflage erschienene Schrift „Das Prinzip des Katholizismus und die Wissenschaft“ von Frh. v. Hertling zu prüfen, die als Gegenschritt zu Schells Veröffentlichungen aufzufassen ist. Der Leser wird dabei jenem Eindruck unterliegen, welcher regelmäßig die Lektüre von Schriftstellern begleitet, die durch ideale Auffassung den nahen Sachverhalt aus dem Gesichtsfeld hinweggerückt verstehen, sodas der Gedanke erwacht, das sei ja alles vernünftig und annehmbar. Der Grundirrtum aber, der sich durch die ganze Schrift des Verfassers hindurchzieht, liegt darin, daß das römisch-hierarchische, ultramontane Christentum in der Broschüre durch den abstrakten Begriff „Prinzip des Katholizismus“ ersetzt ist. Tatsächlich wirkt aber in der wissenschaftlichen, politischen und sozialen Welt nicht dieses, sondern dessen ultramontanes Gerbild. So wird das Urteil über die traglichen Kämpfe

der Gegenwart durch die v. Hertling'schen Darlegungen direkt in den Irrium geführt. Dergleichen Beleuchtung ist immer schön, aber sie trägt. Wer in der vorliegenden Frage der Wahrheit näher kommen will, muß seinem Studium Geistesprodukte zugrunde legen, welche der ungeschminkte offizielle Ausdruck der Wirklichkeit sind, sollen dieselben diese Wirklichkeit auch in abstoßender häßlicher Form zeigen. Dahin gehört des Jesuiten Behringer dieleibiges Werk über den Ablass, verfaßt nach authentischen Quellen und von der Ablasskongregation selbst autorisiert. Das Bild, das uns in diesem Werk vor Augen geführt wird, muß jeden denkenden Christen mit dem äußersten Entsetzen erfüllen, schon durch die Ungeuertheit, mit der es sich in die moderne Welt hereindrängt, in der offenbar nicht falschen Voraussetzung, genug religiös-intellektuell degradierte Leser zu finden; dann aber auch durch die besondere Art seines Inhalts, der kaum mehr als biblisches Christentum erkennt wird, wohl aber reichliche Anleitung zu niedrigem Heidentum enthält. Gar nicht zu reden von der maßlosen Uebertreibung jenes mittelalterlichen Begriffes, der die Veranlassung zum Ausbruch der Reformation war und der, statt von der Bildfläche zu verschwinden, nur Formen angenommen hat, die der frivolsten Mißachtung des Evangeliums gleichkommen. Neben diesem Behringerschen Bild noch von „Wissenschaft“ reden ist das äußerste Maß von Ironie. Deswegen hat Herr v. Hertling es vorgezogen, vom Prinzip des Katholizismus zu reden und die Wissenschaft mit diesem zu konfrontieren. Allerdings geschieht der Verfasser: „Etwas anderes ist es um menschliche Ueberlieferungen. Von ihnen hat schon gar manche bessere Erkenntnis weichen müssen, anderes wird folgen, ohne daß darum die Substanz des geoffenbarten Glaubens berührt oder gar angegriffen würde.“ Eine bewundernswürdige Redewendung, nach welcher auch des Verfassers christlich-römischer? — Glaube auf die Substanz reduzierbar ist. Wozu solche Broschüren, wenn es erlaubt ist, auf die „Substanz“ zurückzugehen? So streut man Sand in die Augen.

Breisach. 15. Aug. Eine waghalsige Rheinfahrt unternahm vorige Woche drei Handwerksburschen, indem sie oberhalb Neuenburg einen Rachen von der Kette lospöngten und damit zehnamwärts fuhren. Alle drei Insassen waren des Ruderns unkundig, doch passierten sie die Neuenburger Schiffbrücke ohne Unfall. An der hiesigen Schiffbrücke prallte jedoch der Rachen an einem Ponton an, schlug um und die drei Schiffer lagen im Wasser. Der eine konnte den Rachen wieder ergreifen und trieb mit demselben auf eine Kiesbank unterhalb der Rheinbrücke, wo er morgens früh vom hiesigen Dammeister Jenz anlässlich einer Dienstreise verhaftet den Burschen und wurde. Die herbeigerufenen Gendarmen verhafteten den Burschen und steuerten ihn in das hiesige Amtsgefängnis ein. Er gab an, daß wahrscheinlich einer seiner Begleiter ertrunken sei, während der andere sich durch Schwimmen aus dem Wasser retten konnte. Diese Annahme dürfte sich durch die Aussage einer Gärtnersfrau aus Biesheim bestätigen, welche morgens früh einen ganz durchnässten jungen Burschen begegnete, welche sie nach den Verhältnissen der hiesigen Gegend ertrunke. Von dem weiteren Verbleiben hat man noch keine Spur. (Brs. Ztg.)

Freiburg. 17. Aug. Der 2. Verbandstag der badischen Uhrmacher wurde am Dienstag hier abgehalten. Es wurde u. a. beschlossen, bei allen Fabrikanten, welche den Schwindelgeschäften Waren liefern, vorstellig zu werden, daß sie nicht weiter liefern, andernfalls würden sie bei sämtlichen 2600 Uhrmachern, die dem deutschen Verband angehören, in Beruf erklart. Auch bei den Zeitungen, welche schwindelhaftige Uhren-Annoncen aufnehmen und damit zum Ruin des Handwerkes mitwirken, soll darauf hingewirkt werden, daß derartige offensichtliche Schwindelofferten keine Aufnahme mehr finden. Ferner wurde eine Prämie von 10 M. ausgesetzt für diejenigen, welche Leute, die mit neuen Taschenuhren hausieren, dem Vorstande des badischen Uhrmacher-Verbandes, Herrn Wilhelm Devin in Karlsruhe, namhaft machen.

Wehr. 17. Aug. Die Haseler Höhle wurde bisher mit Beschafeln beschäftigt und ist durch den dadurch entstehenden Rauch so geschwärtzt worden, daß man beschloß, die ganze Höhle einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Zugleich soll nunmehr in derselben die elektrische Beleuchtung eingerichtet und dadurch der Reiz der Höhle noch erhöht werden.

Vom Untersee. 16. Aug. Eine seltene Naturerscheinung wurde gestern nach gegen 10 Uhr in unserer Gegend beobachtet: ein Regenbogen beim Mondschein. Hinter dem Schienerberg ging der Mond auf und beleuchtete einen Gewitterregen, welcher über den Berg und die nördliche Seegegend niederging. Prächtig hob sich dann von dem dunkeln Wetterhimmel ein weiß und rötlich schimmernder Bogen ab, der mit seinen Enden einerseits im Untersee, andererseits hinter dem Friedinger Schloßberg aufzustehen schien. (Konst. Z.)

zuschlagen, faßte er Posto und wartete geduldig. Es erschien ihm wie Ironie, daß das Orchester die „blaue Donau“ spielte, denn die Dame von dort war noch immer nicht erschienen.

Die künstliche Kälte, die der Boden ausströmte, und die natürliche Hitze, die sich von oben her entwickelte, trugen nicht dazu bei, seine Stimmung zu verbessern; denn nichts haßte er so sehr wie unthätiges Warten.

Er beobachtete die Menschen, die hereinströmten, bald einzeln, bald gruppenweise, aber er konnte kein bekanntes Gesicht darunter entdecken. Die Luft kam immer heißer von oben und kälter von unten, und seine Stimmung wurde immer gereizter. Eben hatte er beschlossen zu gehen, als eine Stimme an sein Ohr drang, die seinen Schritt hemmte. Er wandte sich um, und mit einem Gefühl heimlicher Genugthuung begrüßte er Mrs. Melville.

„Was führt denn Sie hierher?“ fragte sie.

„Sie, natürlich Sie!“ antwortete er, ohne sich zu bestimmen.

„Da muß ich lachen! Ich will nur hoffen, daß das Gesicht sich nicht für diese Behauptung an Ihnen rächt!“

Le Garde lugte verstohlen nach dem Eingang in der Befürchtung, daß das Gesicht vielleicht schon in diesem Augenblick dabei war, sich zu rächen, beschloß aber im Stillen, ihn, wie schon so oft, auch diesmal ein Schnippchen zu schlagen.

„Werden Sie nicht Schlittschuh laufen?“ fragte Dulcinea.

„Nein, um Gotteswillen! Diese Temperatur — Hundstage über dem Kopf und Weihnachten unter den Füßen — kann mich nicht dazu verleiten. Das kann meiner Ansicht nach auch für niemand gut sein.“

„O, wenn ich mich amüsieren will, dann nehme ich es mit meiner Gesundheit nicht so ängstlich,“ meinte Mrs. Melville. „Wenn ich Lust habe zum Schlittschuhlaufen, dann thut ich es, wenn man mir die Möglichkeit dazu giebt, auch in den Hundstagen, wie Sie es nennen, und bin sogar dankbar dafür.“

□ Aus der Pfalz, 17. Aug. Das sozialistische, hierische Wahlbündnis bei den letzten Landtagswahlen wurde in der gestrigen Versammlung der Ludwigshafener sozialistischen Vereins nunmehr gründlich aufgeföhrt. Dar- nach hat der pfälzische Gauvorstand, der lediglich aus Ludwigshafener Genossen besteht, das Abkommen mit dem Centrum auf eigene Faust, ohne die wichtige Frage vorher einer Parteikonferenz vorzulegen, beschlossen. Es kam wegen diesem sonderbaren Vor- gehen, in dem ein Redner sogar eine Verleugnung des demo- kratischen Parteiprinzips erblickte, zu heftigen Auseinandersetzungen. Wenn das sozialistische Organ die Sache so darstellt, als ob von allen Seiten das Bündnis als notwendig und folgerichtig aner- kannt wurde, so widerspricht diese Behauptung den Anschauungen verschiedener anderer pfälzischer sozialistischer Vereine und der ganzen Art, mit der die Debatte in dieser Versammlung geführt wurde. Das Verlangen verschiedener Genossen, eine Parteikonferenz hätte wegen der Sache befragt werden müssen, ist der klare Be- weis für die Unwahrheit des Gesagten des Sozialistenblattes. Freilich hatte die ganze Auseinandersetzung nach dem seit accom- plirt nur mehr theoretischen Wert, doch zeigt sie einmal, daß das schwarz- rote Bündnis schwere Anfeindung unter den Genossen findet. Der echt diktatorische Anruf des pfälzischen Führers Ehrhardt in der Versammlung, er werde vorkommenden Falles wieder genau so handeln, ist der beste Beleg für die Geringschätzung und Majori- sierung der großen Masse durch die Genossen, welche das Pest in der Hand haben.

Kleine Mitteilungen. Vorgestern extrant bei Nedar- gen ein Arbeiter Namens Ruppner, der den Nedar über- schwimmen wollte. — Eine Warnung: Als am Dienstag abend das Mannheimer Schiff „Badenia“ in Mainz ankam, wurde es von einem vor Anker liegenden Schiffe aus mit einer Anzahl Revolverkugeln empfangen. Glücklicherweise wurde von der Mannschaft niemand ver- letzt. Auf Einsehen der Polizei erklärte der Schiffer, welcher die Schiffe abgefeuert hatte, daß er dies nur deshalb getan habe, um die „Badenia“ zu warnen, weil dieselbe zu nahe an sein Schiff heran- gekommen sei. — Bei St. Margen ging Dienstag nacht ein hef- tiges Gewitter nieder. Der Blitz schlug in den Langenhof und gündete, so daß das Anwesen in einer Stunde niederbrannte. Durch rasches Eingreifen der hiesigen Feuerwehr wurden die Nebengebäude ge- rettet. Auch in den sog. Buchschristenhof auf der Spitze schlug der Blitz. Im Nu fand das Gebäude in Flammen. Der junge Bauer konnte sich nur mit Mühe retten und trug schwere Wunden davon. — In Dittis- hausen ging ebenfalls ein heftiges Gewitter mit Sturm und furch- barem Hagelschlag über die Gemarkung. Bereits 1/2 der Ernte ist zerstört. Das Unglück ist desto größer, da die Ernte erst be- gonnen hat und leider nicht ein einziger Landwirt versichert ist. — In der Kirche zu Inglingen (Amt Bönning) hat letzten Sonntag ein Italiener beim Verlassen des Gottesdienstes statt seinem Hut den Weihwasserkrüssel erfaßt, denselben ausgeschüttet und als Hut be- nutzt. Als man ihm den Siegriff und einen Polizeidiener auf die Fersen schickte, nahm der Kerl Reißaus. — In Bantholzen wurde Dienstag abend der Farrenwärter Alois Graf vom Gemeinde- faren, den er zur Tränke föhren wollte, angefallen und zu Boden geworfen. Seinem Vater, der ihm zu Hilfe eilte, erging es ebenso. Der Sohn erlitt einen Rippenbruch, der Vater schwere innere Verle- wungen, denen derselbe heute erlag.

Die Jffezheimer Rennen.

(Nachdruck verboten.)

V.

33 Karlsruhe, 18. Aug.

Das Zukunftsrennen.

Nachdem wir den Preis von Jffezheim und das Alte Badener Jagdrennen besprochen haben, lassen wir jetzt die große Zwei- jährigen-Prüfung folgen. Wir möchten voraussagen, daß wir den frühen Prüfungen dieses Jahrganges nicht sympathisch gegenüber- stehen. Daß so viele Pferde frühzeitig niederbrechen oder verbraucht sind, hat sicher seinen Grund darin, daß die jungen Tiere für unser Klima zu früh in Training genommen werden. Frankreich ist vom Klima besser begünstigt und beginnt später mit den Rennen der Zweijährigen. Möchten unsere leitenden Kreise hierin Wandelung schaffen, der Jucht würde unbedingt genützt. Jetzt im August sind die Pferde jedenfalls bereit, ein anstrengendes Training durch- zumachen; wir kommen deshalb ohne Voreingenommenheit dieser bedeutendsten Prüfung der jungen Pferde entgegen. Auf jeden Fall ist eine außergewöhnlich gute und internationale Befegung dieser Rennen mit dem Eingreifen der vier auf dem Gebiete der Vollblutjucht maßgebenden Länder Europas gesichert.

Aus England wird „Longy“ an dem Rennen teilnehmen. Dieser drahtige Hengst hat nach einem erfolglosen Debut vier Rennen gewonnen und lief einmal unter hohem Gewicht als vorzüglichster Zweiter, so- daß kaum zu bezweifeln ist, daß „Longy“ ein exceptionell gutes Pferd ist. „Longy“ ist übrigens mit „Royal Whistle“ seit Montag schon in Jffezheim, so daß er die Strapazen der Reise jedenfalls überwinden hat. Wir glauben, daß in England „Longy“ als sicherer Sieger angesehen wird und deshalb dort hoch gewertet worden ist, denn sonst würde Old England kaum ein Pferd schicken, um einen für englische Verhältnisse niederen Preis. Auch Frankreich schickt beachtenswerte Kandidaten. Die beiden ausstich- vollsten Pferde dieses Landes sind „Kerlaz“ und „Margrave“; beide Pferde sind zwar nur einmal gelaufen, haben sich aber durch- aus anständig aus der Affäre gezogen, indem beide in sehr guter Gesellschaft auf Platz liefen, ersterer Zweiter, letzterer Dritter. Die übrigen hier engagierten französischen Pferde sind sämtlich noch

*) „Longy“ machte bereits bei der Morgenarbeit einen hervor- ragend guten Eindruck. Red.

nicht gelaufen, es geht ihnen aber ein guter Ruf voraus, so daß aus ihrer Mitte eine Überraschung nicht ausgeschlossen erscheint. Die Desterreicher fürchten im Zukunftsrennen nur ein Pferd, nur „Longy“, nicht die Franzosen; sie hoffen mit dem hoch erprobten, aber nicht schönen „Attila“ alles andere zu schlagen. Dieser ge- wann drei gute Rennen und lief einmal unter sehr ungünstigem Gewicht auf einem guten dritten Platz. Der andere Desterreicher „Simandl“, ein Stallgeföhrt des deutschen Derbyföhgers, hat bei weitem weniger Aussicht auf Erfolg, er lief nur unplatziert im Preis von Helenenthal. Von den wahrscheinlichen Startern aus deutschen Ställen sind „Coves“ und „Don Jose“ noch dunkle Pferde, sie sind noch nicht gelaufen, beide werden aber in ihren Ställen hoch gehalten. Die Pferde des Herrn Manste „Siegwart“ und „Smaragda“ sind beide hoch ausprobiert. Als besseres Pferd im Stall wird „Siegwart“ gehalten, der am 6. August den Preis von Thüringen gewann; „Smaragda“ hat schon drei Rennen ge- wonnen und der Stallgeföhrt Beate hat um den Ritt auf der Stute gebeten, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß dieselbe vor dem Hengst endet. Ein sehr gutes Pferd ist „Donatello“, der ein- mal ein sehr rasches dreijähriges Pferd „Doppeladler“ geschlagen hat, und dann nur von „Siegwart“ nach Kampf besiegt wurde mit vier Pfund mehr auf dem Rücken. „Jampton Girl“, die eben in Frankfurt das Landgrafen-Rennen und zuvor ein anderes Rennen, allerdings gegen mäßige Pferde gewonnen hat, wird sicher unter Jones ein gutes Pferd laufen. Die anderen Pferde — auch „Schwarzenstein“ — erscheinen den übrigen gegenüber ohne Gewinnchance. So wie die Lage heute ist, glauben wir kaum an einen Sieg eines deutschen Pferdes, wir fürchten, daß das Rennen nicht viel mehr wie ein Spaziergang für „Longy“ wird und wollen hoffen, die Plätze gegen die Desterreicher und Franzosen mit einem der Manste'schen Pferde und „Donatello“ zu erobern.

Das Fürstenberg-Memorial.

Dieses Rennen wird zum letztenmal unter diesem Namen ge- laufen, im nächsten Jahre wird der Preis von Jffezheim zum Gedenken an Karl Egon obigen Namen erhalten. Die Leistungen von „Volnay“, „Germain“ und „Joan IV.“ haben wir schon be- sprochen, „Glena“ ist leider nicht am Start zu erwarten. „Julon- ville“ ist in diesem Jahre schon zweifach gelaufen, davon je drei- mal Erster und Zweiter, einmal Dritter, sonst unplatziert. Dieses Pferd ist schon einmal mit „Joan IV.“ zusammengestoßen und von diesem geschlagen worden; da „Joan“ jetzt „Julonville“ sogar um 4 kg besser trifft, ist letzterer hiermit erledigt und wird wohl vor- ziehen, das Dos-Handicap zu bestreiten, das ihm voraussichtlich als reise Frucht in den Schoß fallen wird. „Statesmann“ fünfjährig, ehemaliger Derbyfavorit, gilt in Desterreich als das beste ältere Pferd. Er lief in diesem Jahre fünfmal, gewann zwei- erte und drei zweite Plätze, im Königs-Preis mit 65 kg nur von „Bardon“, 48 kg, dem Derbyföhger, geschlagen. „Liebele“ wird wohl nicht laufen, da sie den Preis von Jffezheim bestreitet, und „Aligold“, der gute Chancen hätte, erhielt 3 Zt. eine Spezialpragnation für die Badener Prince of Wales-States. „Cecapine“ hat in diesem Jahre nur ein Rennen gewonnen und hat allerhöchstens Platzchancen. „Bayreuth“ hat schon sechs erste und einen zweiten Platz belegt und hat diese hervorragende Stute unter günstigem Gewicht sehr große Chancen zu gewinnen, besonders da ihr die Distanz sehr zusagt. Nur der Ausländer kann gewinnen, dem es gelingt, die Zwingerin von „Geranium“ und „Liebele“ zu schlagen. „Gadoß“, der im Mai gute Chancen gewonnen hat, später dann aber verlagte, hat trotz seines günstigen Gewichtes wenig Chance, dagegen ist „Webea“, ihrer diesjährigen guten Form nach durchaus nicht aus dem Rennen. An „Andiamo“, „Nibu“ und „Wöslau“ können wir nicht glauben.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. August.

Die Briefstafel der Postboten soll, wie auch verschiedene badische Blätter melden, künftig nicht mehr an einem Leib- gurt, sondern an einem Schulterriemen getragen werden. Diese Neuerung soll aus Grund der vielen Beschwerden über Wagenbeladung, die nur durch den beständigen Druck der schweren Lasten auf Leib und Magen verursacht werden, erfolgen. Inter- essant wäre es, zu erfahren, welche Postboten damit gemeint sind, die unsrigen tragen nämlich ihre Taschen schon längst an Schulterriemen.

Vom Flaschenbierhandel. Der „General-Anzeiger“ für Delikatessenhandlungen“ berichtet von dem 26. Deutschen Gast- wirtsstage in Dresden: „Es wurde seitens eines Redners betont, daß künftig der Stuttgarter Magistrat eine Enquete über die Sauberkeit der Bierhandlungen veranstalten hätte, die zu dem Resultat geführt hätte, daß von 615 Bierhand- lungen nur 302 reinlich waren, 96 weniger reinlich, während 107 als unrein und 110 als sehr unrein bezeichnet werden mußten.“

Stimmen aus dem Publikum.

dn. Bruchsal, 17. Aug. Ueber den Betrieb der Nebenbahn Bruchsal-Odenheim-Meiningen wurde schon öfters, in den meisten Fällen mit Recht Klage geführt, namentlich auch in der Hinsicht, wie wenig die Direktion den Wünschen der Bevölke- rung ein bessere und entsprechendere Verbindung Rücksicht zu tragen geneigt ist, obwohl sich der Personenverkehr auf den genannten Strecken ständig hebt und die weitere Einlegung eines Zuges von Bruchsal nach Odenheim-Meiningen zwischen den Zügen 8.10 vor-

mittags und 1 Uhr nachmittags diesem Personenverkehr nur zu- staten käme. Ebenso, ja beinahe noch notwendiger wäre, daß der Zug 8.10 abends ab Odenheim bezw. 8.15 abends ab Meiningen nicht nur Sonntags, sondern während der Dauer des Sommer- fahrplans jeden Tag verkehren würde. Jeder Geschäftsreisende empfindet das sehr ernstlich, daß er, wenn er 1 Uhr nachmittags ab Bruchsal die genannten Orte besucht, gezwungen ist, bis 5.20 bezw. 5.44 Uhr nachmittags an einem Orte bleiben zu müssen, ohne einen weiteren Platz besuchen zu können, während, wenn der Zug 8.18 Uhr abends täglich ginge, diese Möglichkeit gehoben wäre und auch das übrige Publikum, zum Beispiel Badegäste in Ubstadt, hätten hieran das größte Interesse. Die Leitung der Nebenbahn würde bei den beteiligten Gemeinden wie deren Bevölkerung sicher auf eine günstige und entgegenkommende Aufnahme und Haltung rechnen können, wenn sie den Plan einer weiteren Linie Stettfeld-Langenbrücken-Destringen alsbald auf- greifen und energische Schritte zu dessen Durchführung einleiten würde; die Industrie und der Verkehr Destringens sprechen für die Rentabilität der Linie überzeugende Zahlen; der Bürgeraus- schuß letzteren Ortes mit etwa 3500-4000 Einwohnern hat ja längst für eine Bahn Destringen-Langenbrücken oder Ringolsheim sowie das zu erstellende Cementwerk dort einen Fußsich von 56 000 M. bewilligt. Auch die Gemeinde Langenbrücken, die sich durch die Linie Bruchsal-Odenheim geschädigt glaubt, wäre sicher da für einen Anschluß an den Lokalverkehr zu gewinnen.

Verchiedenes.

* Kassel, 16. Aug. (Von Kasseligen Auge des Kai- sers.) Wie dem scharfen Auge des Kaisers nichts entgeht, dafür ist folgender, des Humors nicht entbehrender kleiner Vorfall von der gestrigen Parade wieder ein Beweis. Als der Kaiser nach der Parade sein Pferd mandte und noch einige Zeit hielt, bis die Fahnen der Truppen in das Palais gebracht waren, rief Seine Majestät plötzlich den Polizei-Präsidenten Grafen v. Königsdorff zu sich und machte denselben heiter darauf aufmerksam, daß auf einer oben auf dem Dache des Dammschen Hauses befindlichen Fahne der Reichsadler auf dem Kopfe stände. Die Fahne war tatsächlich in der Eile verkehrt aufgezogen worden. Herr Graf v. Königsdorff veranlaßte sofort, daß die Fahne nunmehr in die richtige Lage gebracht wurde.

Berlin, 17. Aug. Unter den Linden plötzlich vom Tode ereilt wurde gestern der russische Generalmajor Wladimir v. Jerschow, Gouverneur von Orenburg und Hetman des Orenburgischen Kosakenheeres. Der General befand sich hier auf der Durchreise von Bad Nauheim nach der Heimat. Er wohnte mit seinen Angehörigen im Savoyhotel. Gestern abend ging er allein Unter den Linden spazieren und ließ sich, aufsehnend etwas ermüdet, auf eine Bank nieder, um auszurufen. Plötzlich brach er zusammen, glitt von der Bank herab und blieb regungslos liegen. Das Publikum sprang ihm bei, und ein Schutzmann brachte ihn in einer Droschke in ein Krankenhaus. Hier stellten die Ärzte fest, daß der Tod bereits eingetreten war, vermutlich infolge eines Herzschlages. Die Persönlichkeit des Toten konnte aus Papieren, die er bei sich führte, sofort festgestellt werden. Die Angehörigen und der Geistliche der russischen Botschaft wurden an das Toten- bett gerufen.

Einen Ritt nach Straßburg unternimmt in diesen Tagen das Königs-Mlanenregiment Nr. 13 in Hannover, das bekanntlich Befehl erhalten hat, an der Kaiserparade in Straßburg und den nachfolgenden Manövern zwischen Karlsruhe und Stuttgart teilzunehmen. Ein ähnlich großer Reitermarsch ist wohl in Friedenszeiten noch kaum von einem deutschen Regiment durchgeführt worden. Der Kaiser hat zwar schon wiederholt das in Posen garnisonierende Leibhufarenregiment zu Herbstübungen auf beträchtliche Entfernungen herangezogen, auch ist seiner Zeit eine Schwadron des Paderborner Infanterieregiments, dessen Chef der Jar ist, zur Parade nach Köslig in Schlesien befohlen worden, aber in allen diesen Fällen wurde dann wenigstens die Niederreise per Bahn gemacht. Auch das Königs-Mlanenregiment wird einen Teil der 550 km messenden Strecke auf dem Schienenwege und zwar von Hannover bis Gießen zurücklegen, immerhin aber er- übrigt dann noch eine respectable Marschleistung. Von Gießen bis Straßburg liegen die Hauptstationen in folgenden Entfern- ungen: Frankfurt 50 km, Darmstadt 75 km, Heidelberg 125 km, Karlsruhe 175 km, Rastatt 200 und Straßburg 220 km. Abgesehen von den Märschen, die das Regiment dann während der großen Truppenübungen zurückzulegen hat, muß die zweimal zu durchreitende Strecke Gießen-Straßburg rund 450 km, zu denen dann noch einige 100 km hinzukommen bis zu dem Tage, wo die Mlanen auf derselben Station, auf der sie den Ritt antreten, wieder einwaggoniert werden. Jedenfalls ist der Führer des Regiments, Major v. Heyden-Linden, durch den kaiserlichen Befehl vor eine große Aufgabe gestellt, und das mili- tärische und sportliche Interesse wird sich in den nächsten Wochen dem Königs-Mlanen-Regiment in hervorragendem Maße zuwenden. Auch auf der Parade zu Straßburg dürften die Distanzreiter aus Hannover in ihren schmutzen blaumeißen Manteln und dem neu verlichenen Gardeadler an der Capita den Gegenstand besonderer Beachtung bilden. Der Ritt von Gießen bis Straßburg führt übrigens durch einen der schönsten Teile deutschen Landes: zunächst an der Lahn hin, dann durch Oberhessen zwischen Lannus und Bogelsberg nach Frankfurt. Heidelberg liegt auf halbem Wege zwischen dem Ausgangspunkte des Rittes und seinem ersten Ende

Aber vielleicht“ — und sie sah ihn lächelnd an — „ist — das Eis nicht dünn genug für Sie?“

„Ah, mir scheint, als ob die gewisse Bestimmung, sich an nichts zu erinnern, nur für mich gelten soll.“

„O, nun fängt das Eis an, für mich zu dünn zu werden. Außerdem ist es unrecht von mir, Sie hier aufzuhalten. Wenn Sie allein hier sind, dann stür ich Sie doch.“

„Sie machen ein Gesicht, Mrs. Melville, als ob Sie das mit sehr viel sagen wollten; ich verhehe nicht recht, was Sie meinen.“

„Ach, ich meine nur, wenn ein Mann allein hierherkommt, dann will er sich amüsieren; wenn er das nicht wollte, dann würde er sich doch eine Dame mitbringen.“

„Aber ich sagte Ihnen ja schon, ohne eine Eiskompresse um den Kopf könnte ich mir das Vergnügen nicht ausdenken.“

„Nehmen Sie eine Hand voll Schnee, das wird denselben Dienst thun.“

„Gut — wenn Sie mir die Stirne damit einreiben wollen.“

„Was Sie nicht alles wünschen!“ erwiderte sie lachend.

„Die Leute würden sich wundern, was ich da thue. Ich könnte doch nicht sagen, daß Sie erfroren wären bei dieser Hitze.“

„Die Leute, die Sie kennen, würden schon begreifen, daß dies in Ihrer Nähe durchaus möglich ist. Doch ich will Ihnen vergeben, und wir wollen meine Wiederbelebung für eine gün- stigere Gelegenheit aufschieben.“ Er holte rasch einen Stuhl für sie herbei und sagte in aller Ruhe: „Ich möchte Ihnen raten, Mrs. Melville, sich lieber hier zu setzen und sich mit mir zu unterhalten, anstatt Schlitzschuh zu laufen. Ich an Ihrer Stelle würde das jedenfalls thun.“

„Glauben Sie wirklich, daß das ein Vergnügen für mich wäre.“

„Es würde jedenfalls besser für Sie sein.“

„Meinen Sie besser für meine Gesundheit?“

„Besser für Ihren Geist und Ihre Gesundheit. Außerdem würden Sie ein gutes Werk thun, wenn Sie sich erbarmen und mir Gesellschaft leisten.“

„Und womit würden Sie sich revanchieren?“

„Ich würde — hm, Ihrem Geist eine andere Richtung geben.“

„Danke! Mein Geist genügt für die Leute, mit denen ich verkehre.“

„Ja, genügend davon mögen Sie besitzen; aber er ist nicht so eindrucksfähig, wie ich es wünsche.“

„Der Garde konnte nicht sagen, ob der zarte rosa Schimmer, der in diesem Augenblick ihr Gesicht überzog, nur der Widerschein eines Sonnenstrahls auf ihrem roten Hut war, aber er hoffte es nicht.“

Sie faltete ihre Hände auf der Samtbrüstung vor ihr, und ihr Gesicht ihm lebhaft zuwendend, rief sie heiter: „Nun, so machen Sie mich eindrucksfähiger!“

„Je ne demande pas mieux, Madame,“ erwiderte er mit einer leichten Verneigung. Er sah nach der Uhr über dem Musikpavillon. Theresie von Becky hatte die Zeit selbst be- stimmt, und jetzt war es bereits 4 Uhr 35. (Fortf. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Kopenhagen, 18. Aug. Der Schriftsteller Erik Bögh, lang- jähriger Genjor am Nationaltheater in Kopenhagen, ist gestern nach- mittag gestorben.

Smotivisches.

Zeitungshumor. Im „Moskoder Anzeiger“ (Nr. 179) empfiehlt Wih. Gaedl, Am Schilde 13, sein Petroleum und be- merkt dabei: „Mein Wagen verkehrt wie bisher, und halte mich der promptesten Erlebigung von Bestellungen verpflichtet.“ Es ist erfreulich, daß Gaedl Vertrauen zu sich selbst hat. — Im „Laden-

burger Wochenblatt“ (Nr. 60) wird über ein Feuer in Unter- bedingen berichtet und dabei gesagt: „Während der Löscharbeiten zog ein schweres Gewitter heran, das leider nur Regen brachte, so daß aber einen Sturm im Gefolge hatte, der die Flammen auf die Nachbarhäuser weitertrug.“ Ein Gewitter ohne Donner und Blitz ist jedenfalls eine seltene Naturerscheinung. — Die „Londoner „Daily Mail“ vom 8. August schreibt: „The Kaiser, who is at Wilhelmshoehne on board the Hohenzollern, will leave there to-mor- row.“ Das klingt ebenso unwahrscheinlich wie folgende Meldung des „Amsstädter Anzeigers“ (Nr. 179): „Freiburg a. N. Der Kaiser traf an Bord der „Hohenzollern“ um 12 Uhr mittags hier ein.“ Auch die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 179) verdienen keinen Glauben, wenn sie aus Kiel melden: „Der Kaiser unter- nahm heute nachmittag eine Regelfahrt nach der Außenförde.“ (Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch“.)

Litterarischer Anzeiger.

(Nähere Besprechung einzelner Bücher und Zeitschriften vorbehalten.)

Neu eingegangen sind:

Prof. Dr. Müller: Witterungstafeln der Zeit I, II und III. Eine nach Monaten geordnete Zusammenstellung der Witterung für die Beurteilung der Wetterlage im Jahre 1899. Braunschweig, Albert Zim- bach, G. m. b. H.

Korrespondenzblatt der Bestdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, zugleich Organ der historisch-antiquarischen Vereine zu Birkfeld, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Mainz, Mannheim, Reg. Neuh. Berlin, Speyer, Straßburg, Trier, Worms, sowie des anthropologischen Vereins zu Stuttgart. Jahrgang 18, Nr. 6.

Beröffentlichung der Großh. Bad. Sammlungen für Altertums- und Völkertunde in Karlsruhe und des karlsruher Altertumsvereins. 2. Heft 1899. Karlsruhe, Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofdruckerei.

Friedrich Adler: Neue Geschichte. Leipzig, Georg Heinrich Meyer.

Ludwig Brach: Herodes der Große und Kleopatra. Drama in 5 Akten. Leipzig, Friedrich Pfeiffer.

Bühne und Welt. Zeitschrift für Theaterwesen, Litteratur und Kunst. Herausgeber: G. und G. Elsner. 1. Jahrgang, Nr. 20 und 21. Berlin S. 42, Otto Cisar.

tel Straßburg. Der Mitt wird schließlich auch hinsichtlich der Ausdauer des Pferdmaterials zu interessanten Beobachtungen Veranlassung bieten. Bis jetzt haben die Erfahrungen gezeigt, daß acht-, neun- und zehnjährige Pferde die Anstrengungen beträchtlicher Märsche am besten überstanden haben.

Vom Papst wird den „Hamb. Nachr.“ aus Rom unter dem 13. d. M. berichtet: Des Papstes Leibarzt, Dr. Lapponi, dessen Widerlegung der jüngsten ungünstigen Gerüchte über Leos Gesundheit schon gemeldet wurde, hat neuerdings die Wahrscheinlichkeit betont, daß dieser noch mehrere Jahre leben und gesund bleiben könne. Der Papst liest regelmäßig einige Zeitungen und läßt sich andere in- und ausländische vorlesen, wobei er sich wiederum über die phantastischen Darstellungen seines Befindens belustigt gezeigt hat, während es ihm ununterbrochen Genugthuung bereitet, daß Blätter aller Parteien und Bekenntnisse in achtungsvoller und anerkennender Weise von ihm berichten. — Die Sommerwohnung in den vatikanischen Gärten hat Leo in diesem Jahre nicht bezogen, weil der Arzt den Temperatur-Unterschied zwischen den höchsten Gängen und Plätzen des großen Gartens und den Gemächern des davorliegenden Leoturmes als zu beträchtlich fand. Selbst die Spazierfahrten im Garten sind sehr eingeschränkt worden. „Nur am frühen Morgen“, hat Dr. Lapponi gesagt, „würde der heil. Vater dort wirklich wohlthuende Frische finden. Er müßte aber alsdann übermäßig früh aufstehen; denn selbstverständlich braucht er viel Zeit, sich anzukleiden, sowie Gebete zu verrichten, zu frühstücken und den Garten zu erreichen. Im Vatikan aber fehlt ihm nichts; die Temperatur ist seinen Bedürfnissen angemessen; alle Einrichtungen, die gleichmäßig zu erhalten, sind getroffen.“ — Seit seiner Krankheit ist der Papst folgamer gegenüber den ärztlichen Anordnungen und Rathschlägen. Er ist besorgt um die Erhaltung seiner Gesundheit, weil ihm viel daran liegt, bei der Feier seines Namensfestes, beim Beginn der Pilgerfahrten und namentlich bei Eintritt des Jubeljahres auf dem Plage zu sein. Dasselbe beginnt mit dem Weihnachtstage und wird noch einmal Veranlassung bieten, der Welt zu zeigen, daß die römische Kirche und das Papsttum noch immer über einen großartigen und glanzvollen Apparat zur Befriedigung der Sinne und Beherrschung der Gemüther verfügen.

Der Herzog im Pfandhaus. Einem seit langer Zeit bestehenden Gehege zufolge darf in England jedes Geschäftshaus, das ein einzigesmal mit der Kundschaft irgend einer erlauchten Persönlichkeit beehrt worden ist, sich ohne weiteres den Titel königlicher, fürstlicher oder herzoglicher Lieferant zulegen. Vor kurzem ereignete es sich nun, wie eine englische Wochenchrift erzählt, daß ein gewisser junger Herzog nach einer in lustiger Gesellschaft verlebten Nacht in peinlichste Geldverlegenheit geraten war und sich nicht anders zu helfen wußte, als einen seiner kostbaren Ringe zu verkaufen. Nach längerem vergeblichem Umherirren in den Straßen landete er in dem Bureau eines obskuren Leihamts im Olden Londons. Einige Tage später lenkte ein über dem Portal des Pfandhauses angebrachtes nagelneues Schild die stammenden Wände der Passanten auf sich. Auf dem Schilde stand in goldenen Lettern zu lesen: „Geehrt durch das Vertrauen Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von...“ Leider wird nicht berichtet, wie groß der berechnete Born des jungen Herzogs war, aber soviel hat man erfahren, daß ein Mitglied der königlichen Familie sofort eine ansehnliche Summe zu zahlen sich bereit erklärte, wenn das Schild mit der fatalen Inschrift sofort verschwinden würde. Aber erst nach vielen Schwierigkeiten erreichte man, daß die Firma auf den schmeichelhaften Titel Verzicht leistete.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 18. Aug. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.72, London 204.57, Paris 81.08, Wien 169.50, Belg. 75.20, Privatdkt. 4 1/2%, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3%) 89.20, 3% Deutsche Reichsanl. 89.20, 4% Preuss. Konjols (abg. 3%) 89.—, 3 1/2% Baden in Gulden 96.55, 3 1/2% Baden in Mark 96.50, 3 1/2% do. 96.10, 3% do. 1890.—, 5% Italiener 98.10, Deutscher Goldrenten 100.25, Oester. Silberrente 99.50, Oester. Lofe von 1886 143.90, 4 1/2% Portug. 96.80, Berliner Handels-Gesellschaft 159.50, Darmstädter Bank 150.40, Deutsche Bank 207.50, Dresdener Bank 164.60, Badische Bank 129.40, Rheinische Kreditbank 143.50, Rhein. Hypothekbank 160.50, Pfälzer Hypothekbank 161.50, Oester. Länderb. 121.—, Schweiz. Central 142.40, Zuckerrabrit 58.20, Harp. 197.50, egl. Nordd. Lloyd 121.20, Hamb. America 127.90, Maschinenfabrik Oerlauer 198.—, Karlsruher Maschinenfabrik 258.—, La Voce Et. A. E. 68.50, Tendenz: Still.

Berliner Schlußkurs. Kredit-Anstalt 242.02, Diskontokommandit-Anstalt 195.—, Deutsche Bank-Aktien 207.37, Darmstädter Bank-Aktien 150.40, Berliner Handels-Gesellschaft 159.50, Dresdener Bank-Aktien 164.60, Staatsbahn-Aktien 150.—, Canada-Pacifie 95.20, Laurahütte Aktien 208.10, Dortmunder Union 132.12, Bochumer Gußstahl-Aktien 204.10, Harpener Bergbau-Aktien 198.10, Ibernia Bergm.-Aktien 213.75, Concordia-Bergm.-Aktien 222.50, Lohm-Aktien 424.—, Gelsenkirchen 200.—, Gef. f. elektr. Unternehm.-Aktien 165.—, Allgem. Electr. Ges.-Aktien 208.—, Sprot. Aktien ex. Div. 237.50, Dtsch. Bassen u. Plunifort 308.—, Sprot. Aktien Rente 93.10, Privatdiskont 4% Proz.

Paris, 18. Aug. An der heutigen Börse notieren: Sprot. Rente 100.10, Sprot. Italiener 92.85, Spanier 60.60, Türken D 23.35, Banque Ottomane 572.—, Rio Tinto 1138.

Drahtberichte.

Paris, 18. Aug. Nach Meldungen aus Villefranche (es giebt beiläufig 21 Orte dieses Namens in Frankreich, Red.) hat die Polizei einen Abbe Dial wegen Verschönerung zum Zwecke der Aenderung der Staatsform verhaftet.

Wien, 18. Aug. Der Attentäter Laboris ist nunmehr in Dole ergriffen worden. Derselbe nennt sich Glorot und giebt an, aus dem Departement Côte-du-Nord zu stammen. Der Attentäter ist gefändig.

Die Einweihung des Garde-Denkmal in St. Privat.

St. Privat, 18. Aug. Die vom Kaiser am Denkmal des 1. Garde-Regiments f. F. bei St. Privat gehaltenen Ansprache lautet: „Ehrliche, weiswollende Erinnerungen umgeben den heutigen Festtag und lassen das Herz höher schlagen. Mein 1. Garde-Regiment zu Fuß, vertreten durch die Leibkompanie, ruhmvollere Fahnen und viele alte Kameraden, die einstmals an dieser Stelle gefallen und geblutet haben, wird heute ein Denkmal für seine Gefallenen enthüllen. Dies geschieht unter Teilnahme meines jüngsten Regiments und gleichsam der gesamten deutschen Armee, vertreten durch Truppen des 16. Armeekorps. Es war fast das einzige Regiment, welches an dieser blutgetränkten Stelle durch ein Denkmal bisher unvertreten war, und doch hat es vollen Anspruch darauf. Obwohl es durch die Geschichte an mein Haus gegliedert ist und zur Erziehung der Prinzen und Könige desselben berufen und so recht eigentlich als Familien- und Hausregiment angesehen werden darf, hat doch meines Großvaters kaiserliche Majestät keinen Augenblick geadert, die ihm so treuen Truppen voll für des Vaterlandes Wohl einzusetzen. Wie das Regiment getämpft und geblutet, seinen Fahnenfeld gelöst hat, wie sein Verhalten des großen Kaisers Lob, seine Leiden und seine Verluste seine Thronen ihm verdient haben, lehrt die Geschichte. Seinen unter dem grünen Rahn ruhenden Helden sieht das Regiment mit mir als seinem dienstältesten Kameraden einen Erinnerungsfeld. Die gewählte Form des Denkmal ist abweichend von der sonst auf dem Schlachtfeld üblichen. Der gepanzerte Erzengel stützt sich friedlich ruhend auf das Schwert, geziert mit dem stolzen Motto des Regiments: „Semper talis“. Ich will daher, daß dieser Figur auch eine allgemeine Bedeutung verliehen werde. Sie steht auf diesem blutgetränkten Felde gleichsam als Wächter für alle hier gefallenen Braven Soldaten beider Heere, sowohl des französischen wie des deutschen. Dem tapfer und heldenmütig für Kaiser und

Vaterland sind auch die französischen Soldaten in ihr ruhmvollstes Grab gesunken und wenn unsere Fahnen sich grüßend vor dem erzenen Standbilde neigen und wehmüthvoll über den Gräbern unserer lieben Kameraden rauschen werden, so mögen sie auch über den Gräbern der Gegner wehen, Ihnen räumen, daß wir der Tapferen Tod mit wehmüthvoller Achtung gedenken. Mit tiefem Danke und einem Aufblick gegen den Herrn der Heerschaaren, für die unsern großen Kaiser gnädig gewährten Führung wollen wir uns gegenwärtigen, daß am heutigen Tage die um den höchsten Richterthron geschickten Seelen aller derer, die sich einst in heiligem Ringen auf diesem Felde gegenüber standen, im ewigen Gottesfrieden vereint auf uns herabschauen.“

Diese schwingvolle, tief empfundene Ansprache des deutschen Kaisers wird das Herz Frankreichs höher schlagen machen. Im Hinblick auf unsere teuersten nationalen Erinnerungen hat Kaiser Wilhelm Zeugnis abgelegt von dem friedliebenden Sinn und der hohen Gefittung des deutschen Volkes. Voll Dank und Stolz blicken wir auf unsern kaiserlichen Führer, dessen Worte von ritterlichem Edelmut und wahrhaft königlicher Hochherzigkeit einen erbebenden Ausdruck der besten Eigenschaften unseres Volkstums bilden. Durch das Weiswort unseres Kaisers wird das Denkmal auf dem Schlachtfeld von St. Privat zum leuchtenden Ehrenmal für die todesmüthige Tapferkeit unseres Volkes in Waffen und den edlen Gerechtigkeitsinn der deutschen Nation.

Das Kriegsgericht in Rennes.

Rennes, 18. Aug. (6. öffentliche Sitzung.) Um 1/7 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Im Saale bemerkt man den Verteidiger der Familie Dreyfus vor dem Kassationshofe, Mornard. Picquart fährt in seiner Zeugnisaussage fort: „Ich habe mich zuerst zu äußern begehrt, der vom General Roget gegen mich in der Affäre Duenelli erhobenen Anklage. Vorjehender: „Es handelt sich hier um eine persönliche Sache.“ Picquart: „Ich werde mich kurz fassen. Ich bin übrigens bereit, auf alle Fragen zu antworten. Die Affäre Duenelli entwickelte sich in der Zeit vom 30. Mai bis 17. Juli 1896, in welcher ich Oberst Henry in meinem Dienste vertrat.“ Roget erbittet sich das Wort, welches er jedoch erst später erhält. Picquart vermahnt sich entschieden gegen den Gedanken einer Mitteilung geheimer Schriftstücke an die Richter ohne Wissen des Angeklagten. Hinsichtlich der Prüfung der Schrift des Boredeau im Jahre 1894 sagt Picquart: Zwei der Sachverständigen hätten sich gegen und zwei für die Urheberschaft des Dreyfus ausgesprochen, einer hätte erklärt, daß es bei der geringen Anzahl von Vergleichsdokumenten nicht möglich sei, sich mit Bestimmtheit auszudrücken. Picquart betont, daß verschiedene Offiziere des Generalstabs freundschaftliche und durchaus unperfäglich ehrschaftige Beziehungen unterhielten zu fremden Militärsattachés.

Paris, 18. Aug. Der „Figaro“ enthält folgendes Telegramm des Obersten Pannizzardi aus Rom vom gestrigen abends 1/11 Uhr: „Ich bitte Sie, zur Ehre der Wahrheit folgende Erklärung veröffentlichten zu wollen: General Roget hat nach dem Verhandlungsbericht vor dem Kriegsgericht erklärt, daß ich z. B. der Verhaftung des Dreyfus dem Botschafter Reßmann einen Bericht erstattet hätte, in welchem ich erklärt haben soll, daß Oberst Schwarzkloppen Beziehungen zu Dreyfus hatte. Ich erkläre, daß dieser Bericht niemals bestanden hat und daß ich die angelegte Erklärung niemals abgegeben habe. Ich erfuhr den Namen des französischen Hauptmanns Dreyfus erst bei dessen Verhaftung, wie ich schon früher auf offiziellem Wege auf meine Ehre als Soldat und Gentleman erklärte. Oberst Pannizzardi.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Albert Stoll, für den Anzeigenteil Ludwig Vordach in Karlsruhe.

Stadigarten-Theater. Wir wollen nicht unterlassen, schon heute darauf hinzuweisen, daß Sonntag, den 20. August, im Stadigarten-Theater das letzte Werk von Johann Strauß — „Waldmeister“ — eine Operette mit ganz reizenden Melodien zur Aufführung gelangt. Da nur noch 2 Operettenabende in Aussicht genommen sind, kann natürlich an eine Wiederholung des „Waldmeister“ nicht gedacht werden. Samstag, den 19. d. M., kommt erstmalig das vielbesprochene und gewünschte Liebesdrama von H. Halbe „Jugend“ zur Darstellung.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Aug., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0.6 m. h. in Mill.	Wind	Wetter	Temperatur in Celsius-graden
Aberdeen	764	SW	stark	bedeckt 12
Stockholm	741	SW	stark	bedeckt 13
Esparanda	746	ND	leicht	bedeckt 14
Petersburg	748	ESD	leicht	bedeckt 15
Moskau	756	S	schwach	bedeckt 14
Gen	770	SW	schwach	bedeckt 18
Sherbourg	766	SW	schwach	bedeckt 18
Hamburg	759	W	stark	bedeckt 14
Nemel	745	SW	stark	bedeckt 14
Paris	766	SW	stark	bedeckt 16
Karlsruhe	766	SW	stark	bedeckt 17
Biesbaden	767	SW	stark	bedeckt 14
München	759	SW	stark	bedeckt 14
Berlin	763	SW	stark	bedeckt 17
Wien	760	SW	mäßig	heiter 15
Kreuzlau	758	SW	stark	heiter 22
Pizza	761	SW	stark	wolfig 25
Triest	761	SW	stark	wolfig 25

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 18. Aug. Das barometrische Minimum, welches gestern über Süd- und Norwegen lag, ist südwärts nach der mittleren Dniepr fortgeschritten und verursacht in den deutschen Küstengebietern lebhaftes, stellenweise stürmische Winde aus westlichen Richtungen. In Deutschland ist das Wetter kühl und veränderlich. In den nördlichen Gebietsteilen ist fast überall Regen gefallen; vereinzelt fanden Gewitter statt. Weiteres Anhalten des herrschenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Beob.	Barom.	Therm.	Wind	Wetter	Bemerk.
17. Aug., nachts 9 Uhr	752.6	20.0	10.8	62	heiter
18. Aug., morg. 7 Uhr	754.1	15.6	9.6	73	bedeckt
18. Aug., mitt. 2 Uhr	753.1	21.2	10.7	57	bedeckt

Höchste Temperatur am 17. Aug. 23.0; niedrigste in der folgenden Nacht 14.6. Niederschlagsmenge am 17. Aug. 0.0 mm.

Wasserstandsnotizen.

Oberrhein. Mainz, 18. Aug. 896 cm, gest. 2 cm. Wadobst, 17. Aug. 277 cm, fällt. Nehl, 18. Aug. 271 cm, steigt.

Geboren.

Karlsruhe, 13. Aug. Wilhelm Eward, B. Leo Karl Willimsky, Telegraphenassistent. — 14. Aug. Otto Robert Franz, B. Fridolin Volmer, Herführer; Sophie Marie, B. Josef Raab, Werkführer. — 15. Aug. Eugenie Gertrud, B. Philipp Unger, Mechaniker; Karl, B. Karl Leibrich, Herführer. — 16. Aug. Heinrich Friedrich, B. Heinrich Stoll, Möbelmacher.

Geschieden.

Karlsruhe, 12. Aug. Aug. Sülzender von Schwellingen, städt. Hochbauinspektor hier, mit Friederike Hermann von hier; Edmund Epler von Mts. Hilschoboss hier, mit Maria Mehr von hier. Karlsruhe, 15. Aug. Christian Dehler von Welschneureuth, Maler hier, mit Henrica Josephe von Botterdam; Johann Ziegler von Eppingen, Schreiner hier, mit Karoline Kunzi von Steinberg; Reinhard Repper von Hausach, Bleicher hier, mit Pauline Frölich von Bruchsal; Dr. Heinrich Daas von hier, Rechtsanwalt, mit Jakobine Antonia Frölich von Kappel.

„Grosse Modenzeitung“

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen. 4571.—1

Preis nur = 1 Mark 35 Pf. = vierteljährlich.

Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Grossen Modenzeitung“ und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleich zu anderen Modellbüchern.

Die „Grosse Modenzeitung“ ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Probenummern liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition Berlin SW., Charlottenstrasse 11.

Das Bergolder-Geschäft befindet sich jetzt in der

Waldstrasse 17

(früher Kaiserstr. 144, Eingang Karlstr.) und empfehle ich mich zum Einrahmen und Restaurieren von Bildern, Bleichen alter Kupfer- und Stahlstiche u.

J. A. Leiner,

Leop. Ziegler's Nachf., Kunsthandlung und Bergolder-Geschäft.

Mödlinger Schuhfabrik, Wien.

Karlsruhe, Kaiserstr. 193.



Jedes Paar Mk. 8.50.

Wasserdichte

Wagendecken, Pferddecke.

Grösste Specialfabrik.

L. Stromeyer & Co., Konstanz. Moeh. Weber, Decken-, Zelte- und Säcke-Fabrik. In Karlsruhe zu beziehen durch: Herrn M. Lautermilch & Sohn.

„Janus“

Lebens- und Pensions-Vers.-Aktien-Gesellschaft, Hamburg, gegr. 1. Febr. 1848.

Zur Vermittlung von Abschlüssen für Lebens-, Pensions-, Renten- und Unfallversicherungen empfiehlt sich und zur Abgabe von Prospekten ist gerne bereit.

Die General-Agentur für Baden und die Bahnr. Rheinpfalz

Herm. Stöhr, Kaiserstraße 77.

Empfehlungen aus allen Gesellschaftskreisen gegen entsprechende Vergütung erwünscht. 3134.123



schützt vor jeder Rauchbelästigung!

Liefere die Apparate unter Garantieleistung für vorzügliche Wirkung und 14 Tage Probezeit. 3489.269

Gustav Boegler, Karlsruhe, 13 Kurvenstrasse 13. Prospekte gratis und franco.

Nervösen

a. Notiz, dass d. bekannten Kuren geg. Angst, Zwangsgedanken, Schlaflosigkeit, Asthma, Herzregg., Magen- u. Darmträh., Schwächezust., des Gleichg., auch in d. Jahre v. April—Oct. in Auerbach, Hessen, stattfanden. Prosp. u. Eigenart z. Wirkung frei. (1485.12.12) Dr. Borchardt.

